

Burgfrauen, hoher Thron, Schlaraffen hört.

Metamorphose vom gut genährten Mitteleuropäer zum exotischen Minivogel
oder Gedanken einer Burgfrau

Mein Mann hatte im Jahre 1995 zum ersten Mal mit meinem Vater die Schlaraffia besucht.

Er war ein eher verschlossener, stiller Eckensitzer.

Bei profanen Feierlichkeiten merkte man eigentlich nicht immer,
ob er überhaupt anwesend war, und meistens war er auch weit vor Mitternacht
wieder Richtung Heimat unterwegs.

Von diesem 31.12.1995 – es war die Silvestersippung in der Glorimontana und ich
erinnere mich noch gut an so seltsame Dinge wie Banella, Bananen in Tuben – von
diesem Tag an hat mein Mann sich eigentlich ständig verändert.

Er ritt regelmäßig jeden Freitag in die Glorimontana – und da konnte die Welt
untergehen, es gab nichts und niemand, was ihn davon abhalten konnte.

Nach einiger Zeit wurde er gekugelt und aufgenommen in diesen ehrenwerten Kreis,
das bedeutete im Klartext, jetzt wurde nicht mehr nur freitags gesippt, sondern
durchweg ein bis zweimal die Woche noch ausgeritten – mein Vater, besser bekannt
als Rt. Fechsaccord war auch daran nicht ganz unschuldig.

Es folgte die Junkererhebung und zur Uhubaumfeyer hatte ich Gelegenheit die erste
wirklich schwerwiegende Verwandlung live und in Farbe mitzuerleben.

Mein (jetzt) Burgherr hatte sich getraut eine Fechsung anzufertigen und vorzutragen.
Man hat zwar so gut wie nichts von dem verstanden, was er vorgetragen hat, weil er
vor lautet Nervosität so schnell gesprochen hat, dass man es durchaus für eine
fremde Sprache hätte halten können, aber das war doch ein großer Schritt für ihn.

Na ja, die Sippungen, die zwischen den einzelnen Uhubaumfeyern liegen, kann ich
mir ja nur erzählen lassen, aber ich habe die nächste gravierende Veränderung
schon ein Jahr später selber erleben können.

Mein Burgherr trug eine Fechsung vor, nicht nur langsam und deutlich sondern auch
wohl akzentuiert. Er war der deutschen Sprache in vollem Umfang mächtig
geworden.

Ich hätte niemals gedacht, dass ein gestandener Mann mit 50 Jahren noch solche
eine Entwicklung durchleben kann.

Mein Mann hatte sich zu einem Gesellschaftsmenschen entwickelt und ich habe mit
großer Freude festgestellt, dass er sich auch recht großer Beliebtheit erfreut.
Aber das sollte noch nicht das Ende seiner Verwandlung sein.

Er wurde zum Ritter Knuffig geschlagen und ich musste ihn diverse Male bremsen,
sich nicht zum Berufsschlaraffen zu entwickeln – Glücklicherweise ist der Rittername
„Rum-rast-er“ schon vergeben, so dass sich dieser Eifer normalisierte.

Zwischenzeitlich habe ich die Vorteile der Schlaraffia für mich längst erkannt.

Ein ausgeglichener Ehemann zu Hause, der sich nicht mehr allzu leicht von seinem Chef oder unangenehmen Patienten aus dem Gleichgewicht bringen lässt, der freitags in allerbesten Laune ist und mit den lustigsten Episoden aus der Sippung mitten in der Nacht aufwartet – manchmal auch erst am frühen Morgen.

Auch das ist noch nicht das Ende der Geschichte.

Manchmal bin ich schon ein wenig neidisch und wäre gerne ein Mann, aber es sollte nicht sein und so bleiben mir die Burgfrauenabende wie diese hier.

Freitag vor 8 Tagen geschah es dann – eine Metamorphose unglaublichster Art. Zur Silvestersippung der Glorimontana kurz vor der Mitternachtsstunde überraschte uns Ritter Pirol mit einer Fechtung über seine Träume zur Silvestersippung. Er hatte von Eis und Schnee geträumt und dass die Sippung beinahe nicht hätte stattfinden können, wenn nicht die Schlaraffen in ihrem unendlichen Einfallsreichtum zu Vögeln mutiert wären und einfach eingeflogen wären.

Da war ein Wanderfalke, ein Schneehuhn, ein Spatz, ein Strauß, ein Pelikan, ein blauer Sterntaucher, sogar ein Pinguin, eine Ente, ein Uhu und ... ein Kolibri. Der kleinste aller Vögel war mein Knuffig.

Ich habe Vogelfutter besorgt und ihn in den Käfig gesteckt.

Lulu